

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)

155 (18.8.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-226540](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-226540)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 Mk
für 2 Monate . . . 1,40 „
für 1 Monat . . . 0,70 „
incl. Postbefreiung.

Inseraten-Einnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 155.

Bant, Freitag den 18. August 1893.

7. Jahrgang.

Drei Urkunden zur Naturgeschichte des Militarismus.

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Vorwärts“, unser Zentralorgan, nachstehenden Artikel:

Durch die Presse machte folgende Notiz die Runde:
Durch einen Schuß in die Schenkel ist ein Mann am Freitag Nachmittag der Grenadier Schöber vom 1. Garde-Regiment 1. P. (8. Kompagnie) im Keller der Kaserne in Potsdam. Schöber diente, wie von dort gemeldet wird, im letzten Jahre und war vor seiner Einstellung in's 1. Garde-Regiment 1. P. Verhaftet in Berlin, wo auch sein Vater wohnte, an welchen der Selbstmörder noch Vormittags einen Brief geschrieben und diesen selbst in den Kasten gesteckt hatte. Das Notiz zu dem Selbstmord soll durch die Notwendigkeit fremdem Arrest gewesen sein, den Schöber bereits bei einer achtzehnjährigen Strafe kennen gelernt hatte. Die Strafe sollte Schöber dadurch bewirkt haben, daß ihm bei der Uebung auf dem Bernheimer Felde eine Fehlschüsse gefehlt hat, wozu dem Kompagnieführer Mitteilung gemacht wurde.

Wir haben zu diesem Falle Folgendes zu bemerken:
Der Post-Intendant Schöber war der Pflegeherr dreier Leute, des Ehepaars Tritter, Berlin W., Körnerstraße 15. Von Allen, die ihn kannten, wird er als ein beschreibener, gut erzogener, tüchtiger Mensch geschildert, der seinen Pflegekinder eine Stütze war. Die Dienstadt sollte dem jungen Manne, wie so Manchem vor ihm und ach! so Manchem wohl nach ihm, verhängnisvoll werden. Einen von der obigen Darstellung abweichenden Aufschluß über seine Erlebnisse giebt der nachstehende, wortgetreu abgedruckte Brief Schöber's an seine Pflegeeltern:

Potsdam, den 29. 7. 92.

Liebe Eltern!

Ihr werdet Euch wohl wundern das ich nicht schreibe, ich habe keine Zeit bis jetzt gehabt, das letzte mal wo ich wollte auf Woche schreiben hatte ich mir Tage keine Zeit und in der Nacht zu schlafen. Nun liebe Eltern wie geht es Euch seit Ihr noch gesund hoffentlich geht es Euch besser als mir; wir haben jetzt einen neuen Korporal bekommen. Steinheil der bei Euch sich lieb Kind gemacht hat kam mir alle Tage paar in Besicht das ich öfters küsse heute am Sonntag wo man soll heilig sein habe ich einen bitter bösen Tag erlebt bei der größten Hitze mußte ich heute weil mein Bett nicht in Ordnung war (nicht gut gemacht war) von 12^h bis 1^h Bett bauen und in beiden Händen Gendner strecken aber nicht: bis in Drillschläge sondern noch 2 Stunden müde an und oben die Krage zu ich habe geschwitzt das die Drillschläge ganz durchgeweicht war dann mußte ich noch den Helm aussetzen die Schuppensteine ganz ausgeknallt so das ich kaum Zeit haben konnte dann fand ein Tambor mit der besten Kloppeitschke dahinter und haute wie ein Kadaver auf sein Werk, dann schickte mir der Korporal in andere Stube wo Sie mit auch verbannt ist bin so abschuldig das ich ordentlich Drillschmerzen habe, Essen habe ich auch wenig Zeit bekommen komme ich garnicht zum Mittag Essen an Kaffe trinken habe ich über kauft keine Gedanken mehr ich weiß gar nicht mehr ob ich denjenigen Soldat bin oder Sklave in Afrika das sind nur noch Kleinigkeiten die ich Euch schreiben es geht mitunter noch besser. Die Kadaver die man hört sind auch der rosten Natur man wird weiter nicht genannt als Verbrecher Sonnenbeger zum Windfischer Schult u. s. w. Da verliert man allerdings den Mut, man wird so bumm und ängstlich das man überhaut nicht mehr reden kann, aber mit Gottes Hilfe wir ja die traurige Zeit eine freundliche sein, denn es heißt ja in der Bibel die Erntedankfesten werden erbetet werden so muß man immer noch denken. Nun liebe Eltern denkt an das Alles nicht sondern denkt immer die Zeit geht vorbei, noch 1/2 Jahr nicht so gut sein und mir ein Badet gehen das wenigstens etwas zu Essen habe aber bitte bald mein Dutzend ich auch alle dann schick mir mal 3 Mark mit ich mache alles wieder gut

Euer trauriger Paul

Mit Gruß

Zu diesem ergreifenden Schreiben des bidelschlüchigen frommen Soldaten, der sich und die Seinen mit Sprüchen aus dem neuen Testament über die Pein des Daseins tröstet und sicher nicht im Verdacht stehen kann, ein „atheistischer Sozialdemokrat“ zu sein, fügen wir einen Brief, den er an einen Freund seiner Familie richtete zugleich mit dem soeben abgedruckten Briefe:

Vertraulich

Geliebter Herr . . .

nehmen Sie sich doch bitte das Schreiben an sich und wenn das alles an Kriegsministerium geht was ich schreiben kann ich verantworten. Ich hätte es nicht geschrieben aber ich halte es nicht mehr aus, und weil meine liebe Mutter so lange ich jetzt den Sie mir in diesen Sachen werden böse sein, bitte aber so das ich Mut zu die Sache ein Ende zu machen, bitte aber die Rufen schreiben nicht bestatzt werde den Sie sich nicht aus der Kaserne schreiben wie ich denke erfinden Sie sich ich bitte ganz genau und dann sagen bitte mein Vater was er machen soll bitte ich sich erst bei einem Offizier wie vielleicht beim Herrn . . . der Alexander-Reiterer Offizier ist denn bei solchen Sachen muß man sich vorlesen denn auf Rechnung möchte ich nicht kommen vor aus besten Dank

Bitte den Brief zu perreiben

Ihr

P. Schöber.

Kann die Hilflosigkeit und die Angst herzerreißender sprechen? Ein solche Urkunde zum Wesen des Beschwerderechtes spricht ganz Bände: so spiegelt sich im Kopfe des Soldaten das Beschwerderecht . . .

Und man bedenke, daß diese Briefe geschrieben sind anderthalb Monate nachdem der Kompagnieführer auf eine an ihn zu Gunsten des Schöber von dem Pflegevater gerichtete Beschwerde Folgendes geantwortet hatte:

Potsdam den 4/6 92.

Euer Wohlgebohrer!

Ich bestätige ich hierdurch den Empfang Ihres Briefes vom 2. d. M. Wenn ich auch bedauere, daß Ihrem Pflegevater durch einen Mann der Kompagnie eine schlechte Behandlung zu Teil geworden ist, so hat doch auch der v. Schöber insofern unrecht geschandelt, als er dies nicht gemeldet hat. Jeder Mann der Kompagnie ist eingehend darüber befragt, daß er sich eine solche Behandlung nicht hat gefallen lassen, sondern die Pflicht hat, dies seinen Vorgesetzten zu melden, worauf ihm unbedingt sein Recht wird.

Ergebenst

von H. H.,
Hauptmann u. Kompagnieführer.

Mit den drei Urkunden, die wir soeben mitgeteilt haben, vergleiche man die im Eingang abgedruckte Presnotiz, wonach Schöber um — einer Fehlschüsse willen sich den Tod gegeben hat.

Der christlich-gläubige junge Mensch, der mit inniger Liebe an den Pflegeeltern hängt, hat denn doch nicht länger dulden und harren können, bis die Erniedrigung erhöht werden, ein junges, blühendes Menschenleben, die Freude der Pflegeeltern, ward zerstört. Beiläufig sei bemerkt, daß Schöber nie mit strengem Arrest, sondern mit zehn Tagen Mittelarrest insgesamt vorbestraft war; er hatte einmal einen Kameraden bei einem Streithandel herausgeholt, hatte einmal eine geringfügige Unordnung an der Uniform, war einmal ohne Urlaub, um die geliebten Eltern zu sehen, nach Berlin gefahren.

In den Tod betrübte alte Leute klagten am Grabe des Selbstmörders.

In der Kompagnie Schöber's ist sein Selbstmord der dritte seit kurzer Zeit.

Die schlichte Sprache der Schöber'schen Briefe ist eine wichtige Anklage gegen den Militarismus.

Wegen des Militarismus, dem der Reichstag am 6. Juli ein neues tiefenhaftes Molochopfer gebracht hat.

Und die Toten setzen auf und reden. . .

Kölnische Rundschau.

Bant, den 17. August.

Für einen deutsch-russischen Handelsvertrag treten mit Entschiedenheit die württembergischen Handelskammern in ihrem letzten Jahresberichte ein. Sie widersprechen scharf der agrarischen Behauptung, daß der Sturz der Getreidepreise eine Folge der durch die seither abgeschlossenen Handelsverträge herbeigeführten Zollermäßigung sei. Das rasche Fallen der Preise habe ausschließlich verursacht die gute Ernte des Jahres 1892, die Spekulation und, was insbesondere Süddeutschland betreffe, die Staffeltarife. Nachdem die Preise durch die Spekulation künstlich in die Höhe getrieben, haben sie durch Ueberschwemmung des Marktes mit fremdem Getreide aus Amerika, Ostindien und anderen Ländern naturgemäß sinken müssen.

Den Jänzlern wird ein kleines Angebinde von unserer für Nichtarbeiter stets aufmerksamen Regierung gemacht werden. Das Handwerk soll „organisiert“, es sollen Handwerker- und Gewerbestammern errichtet werden. Im Reichsamte des Innern ist — nach offizieller Meldung — ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, der dem Reichstage in der nächsten Tagung zugehen wird. So lange die Herren Geheimräthe den Handvertrank nicht finden, der dem im Rampje gegen den Großbetrieb untergehenden Handwerke Widerstandskraft verleiht — und dieses Elitz wird nicht gefunden —, so lange sind alle Pläne und Pläne zur „Rettung des Handwerkes“ im besten Falle gutgemeinte Phantasmereien. Die Reaktion will, das ist der Kern jener famosen Handwerkspolitik, die Kleinunternehmer an ihre Fahne fesseln und sie in künstlichen Gegenlag zu der Arbeiterkraft bringen. Aber die Handwerker werden proletarisiert trotz aller Zmungs- und Handwerkskammer-Gründereien.

Ueber die Unterbringung der neuen vom Reichstag bewilligten Truppenheile bringt die „Freie Sta.“ einige Mittheilungen. In einer Notiz im Nachtragetat findet sich die Bemerkung, daß im Ganzen untergebracht werden sollen von der neuen Heeresverfäugung im preussischen Kontingent 7934 Mann und 672 Pferde in vorhandenen kasernen einschließlichs geeignet gelegener Forste, sowie in der Nähe befindlichen Barackenlagern und aus anderen Orten heranzuziehenden Waldbaracken. Sodann sollen untergebracht werden 21 708 Mann und 1027 Pferde in Miethquartieren, sowie 5484 Mann und 396 Pferde

in zu erbauenden Baracken. Da aber in den erwähnten drei Arten nur im Ganzen 35 126 Mann untergebracht werden können, so muß angenommen werden, daß die übrigen 19 000 Mann der neuen Heeresverfäugung im preussischen Kontingent in Bürgerquartieren untergebracht werden sollen. In Sachsen wird man für die neuen Truppen durchgängig Wohn- und Stallbaracken bauen müssen, desgleichen in Württemberg für die neuen Kavallerieregimenter; die Kosten sind für Sachsen auf 3 148 000 Mk., für Württemberg auf 2 630 000 Mk. berechnet. Für die neue Feldartillerieabtheilung in Württemberg ist der Neubau einer Kaserne in Ulm vorgelesen. Im Bereich des preussischen Kontingents werden folgende Garnisonorte am meisten durch die Heeresverfäugung berührt: Berlin, Jauerburg, Königsberg i. Pr., Bromberg, Stettin, Brandenburg a. O., Küstrin, Frankfurt a. O., Jüterbog, Erfurt, Magdeburg, Ologau, Polen, Reife, Minden, Münster, Köln, Trier, Rendsburg, Verden, Rassel, Darmstadt, Mainz, Kassel, Danzig-Vangshuf und Graudenz.

Lehrer und Sozialdemokratie. Die freisinnige „Pädagogische Revue“ vom 10. August beschäftigt sich mit dem im Verlage von J. F. B. Dietz erschienenen Buche „Aus Leben und Wissenschaft“ von Prof. Döbel. In seinem neuesten Werke tritt Döbel“, so sagt die „Päd. Revue“, „mit kraftvoller Lebendigkeit für seine Ideen ein“; sie nennt den Verfasser gleichzeitig einen erklärten und begeisterten Sozialdemokraten. Die Buchprobe schließt mit dem Satz: „Ist der Lehrer eines Ideals fähig, so steht er ganz entschieden auf dem Boden der Sozialdemokratie.“ So der Schweizer Professor“, legt die „Päd. Revue“ hinzu und fährt fort: „In Deutschland stehen die meisten der hervorragenden und einflussreichen Volksschullehrer auf dem liberalen Boden. Viele bekennen sich offen zum entschiedenen Freisinn oder zur Demokratie. Dagegen sind erklärte Sozialdemokraten nur in geringerer Menge unter den deutschen Volksschullehrern zu finden. Es will jedoch scheinen, als ob die sozialdemokratischen Ideen auch in Lehrerkreisen mehr und mehr Eingang gewinnen, und gerade unter den intelligentesten Kollegen findet man jetzt häufiger wie früher Männer, die längst mit der ebenso unberechtigten als rückwärtigen Anschauung gekämpft haben. der Sozialismus würde die Welt wieder in die Barbarei zurückwerfen. Zweifellos würde in der sozialistischen Gesellschaft dem Lehrer und der Volksschule eine weit höhere Würdigung zu Theil werden, als es im gegenwärtigen Stande der Fall ist.“

Ueber den Verlauf des Züricher internationalen Arbeiterkongresses berichten die gegenrussischen Blätter in der geschilderten und schockellen Weise, was uns ja auch weiter nicht sonderlich berührt. Eine wohlthuende Ausnahme macht die demokratische „Frankfurter Zeitung“ in ihren Ausführungen, die sie dem Züricher Kongress widmet. Sie schreibt: „Wer den Züricher internationalen Sozialistenkongress lediglich nach den theilweise unvollständigen Verhandlungen, die mit der Ausschließung eines Duzend von Anarchisten endeten, beurtheilen wollte, würde dieser Versammlung entschieden Unrecht thun. Stürmische, manchmal sogar in Theilheiten ausartende Verhandlungen sind in anseher Zeit der scharfen Gegenläge sogar in den regelmäßigen Parlamenten der alten und der neuen Welt gar nichts Seltenes mehr. Wir erinnern nur an die jüngsten aufgeregten Szenen in der französischen Deputirtenkammer, an die förmliche Rauferei im englischen Unterhause. Wissen sich die aus dem Votum der Nation hervorgegangenen Parlamentarier nicht besser zu benehmen, mit welchem Rechte will man etwas Besseres erwarten von einem vielsprachigen, aus mehr oder weniger zufälliger Abordnung hervorgegangenen Arbeiterkongresse, dessen Mitglieder sich theilweise zum ersten Mal sehen und durch keine feste Geschäftsordnung, kein Verkommen an bestimmte Schranken gebunden sind? Wer gerecht und unbefangen ist, wird sogar zugeben müssen, daß die Verhandlungen, nach der Ausschließung der Anarchisten und „Unabhängigen“, in verhältnismäßig guten parlamentarischen Formen und in großer Ordnung sich abwickelten. Und diese Abrechnung mit den ohne klaren Programm agitirenden, lediglich in der Absicht der Zerstückung alles Bestehenden einigen, sonst wieder unter sich in zahllose Gruppen gespaltenen Anarchisten mußte auf dem Züricher Kongresse ebenomohl erfolgen, wie sie auf dem Hallenser Parteitag der deutschen Sozialdemokraten erfolgt ist. Ohne die Ausschließung dieser Sektierer war eine geehrte Beratung unmöglich. Diese Ausschließung ist daher nicht etwa, wie einzelne deutsche Blätter meinen, ein Symptom der Zerstückung innerhalb der Sozialdemokratie. Es war vielmehr die naturgemäße Voraussetzung jeder Sammlung, jeder planmäßigen Thätigkeit. Im Ganzen hat die Sozialdemokratie alle Ursache,

heit ist nur eine Art Zustimmung oder Unterwerfung. Sie holen Befehle. Vielleicht liegt die Schuld nicht an ihnen, aber die Thatfache ist unlaugbar. So bringen der Geist und die Methoden des deutschen Sozialismus mehr und mehr in den fortgeschrittenen Theil unserer Demokratie. Unter den Gefahren des Sozialismus, vor denen man sich heute nicht mehr genug hütet, ist diese eine der größten. — Dieses Gejammer wird nicht verhindern, daß die Sozialdemokratie Frankreichs stetige Fortschritte macht; die demokratische Frontenwahl werden dies bestätigen.

Italien.

In Sizilien findet ein großer Eisenbahnarbeiter-Ausstand statt. Durch mancherlei Wasserregulungen, Entlassungen, schlechte Arbeitsbedingungen etc. sind die Arbeiter zu diesem Schritte gedrängt worden; der Abgeordnete Guiffrida befindet sich auf dem Schauplatze des Streikes und hat die Ansicht gewonnen, daß man ihn trotz der so unglücklichen Lage durchführen müsse.

Griechenland.

Athen, 15. August. Auf der Insel Samos sind blutige Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung und dem Militär vorgekommen. Mehrere Dörfer wurden vollständig zerstört.

England.

London, 15. August. In Hereford, dessen Mandat der liberale Grenzfall wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Regierung bezüglich der Homeoffice kürzlich niedergelegt hat, wurde bei der heutigen Erstagwahl der Konserervative Cooke mit 1504 gegen 1460 Stimmen gewählt. Die Mehrheit der Regierung im Unterhaus ist damit auf 38 Stimmen gesunken.

Ueber den Bergarbeiter-Streik läßt sich die „Frankfurter Zeitung“ berichten: Nachdem nun auch die letzten Tausenden von Bergarbeitern in Mittel-England die Arbeit eingestellt haben, denen nicht wie der Masse ihrer Kameraden von Seiten der Grubenbesitzer die Arbeit vor vierzehn Tagen aufgelistet worden, ist die gesamte Kohlenindustrie Englands südlich von Durham zum Stillstand gekommen. Wie mehrfach gemeldet wurde, streifen außerdem fast alle Bergleute in Schottland um die Erhöhung des Lohnes um einen Schilling per Tag, welche Forderung ihnen die Grubenbesitzer widerlich, wenn auch nach einigem Sträuben, bewilligen werden, und in Süd-wales stehen ungefähr 50 000 Bergarbeiter müßig, deren Zahl täglich im Wachsen begriffen ist. Die einzigen in Tätigkeit befindlichen Gruben sind die von Durham und Northumberland, und hier haben sich die Bergarbeiter nochmals mit großer Mehrheit gegen die Arbeitseinstellung in diesem Augenblicke entschieden. Northumberlands Kohlenindustrie beruht auf dem Export, und die Arbeiter behaupten darum, daß die Preisverhältnisse in England, welche für die übrigen Grubenarbeiter maßgebend sein können, für sie von geringerer Bedeutung sind, als diejenigen der ausländischen Märkte, welche sie durch eine Teilnahme an dem gegenwärtigen Streik nicht beeinflussen können. Die Bergleute in Durham aber wollen die während des vorjährigen Streikes ihnen verloren gegangenen Absatzmärkte wieder gewinnen, was ihnen, soweit London und die Städte der Ostküste in Frage kommen, auch zu gelingen scheint. Denn gerade den großen Kohlenzufuhren aus Durham ist es zuzuschreiben, daß in London z. B. die Preise um 3—4 Schilling die Tonne gefallen sind. Wesentlich bedenklicher beginnt sich indessen die Lage in den fabriksähnlichen Mittel-Englands zu gestalten, wo bereits viele industrielle Betriebe durch Mangel an Kohlen zu gänzlichem oder theilweisem Stillstande gekommen sind. Die Ausführenden sind darum eifersüchtlicher als je und hoffen, daß bereits auf der für den 22. d. M. einberufenen Delegirten-Konferenz des Bergarbeiterbundes eine große Anzahl der Grubenbesitzer sich bereit erklären werden, die alten Löhne zu zahlen. Bei der geringen Einigkeit, welche die Grubenbesitzer bislang noch immer an den Tag gelegt haben, ist es vielleicht nicht ausgeschlossen, daß eine beratende Spaltung auch diesmal unter ihnen eintritt und den Arbeitern zu einem völligen Siege verhilft.

Aus Stadt und Land.

Vant, 17. August. Aus Anlaß der schwebenden Abtretungsfrage, wobei es sich bekanntlich um die drei oldenburgischen Gemeinden Vant, Neurende und Yeypens handelt, sei daran erinnert, daß es jetzt gerade 40 Jahre her sind, seitdem der Vertrag zwischen Preußen und Oldenburg wegen Anlegung des Wilhelmshavener Kriegshafens abgeschlossen wurde. Zu diesem wichtigen Abkommen ist der Entschluß gefaßt worden, weil Preußen zur Entschädigung seiner Kriegsmarine eines Stationspunktes an der Nordseeküste, und Oldenburg für seinen Seehandel und seine Seeschiffahrt eines Schutzes, der bis dahin nicht zu erlangen gemein war, beabsichtigte. Preußen übernahm daher die Verpflichtung, alle Schiffe, welche oldenburgisches Eigenthum waren und unter Oldenburger Flagge fuhren, unter dem Schutz seiner Kriegsmarine zu stellen. Der Vertrag wurde von den beiderseitigen Bevollmächtigten, dem preussischen Regier. untrath Dr. Gähler und dem oldenburgischen Regierungsrath Erdmann, am 20. Juli 1853 unterzeichnet und am 18., bezw. 20. August vom Könige von Preußen und vom Großherzog von Oldenburg ratifizirt.

Vant, 17. August. Es ist amtlich bekannt gemacht worden (siehe Interatenteil geheimer Nummer), daß die Nordstraße wegen Umbaus von der Weststraße bis zum Goldberg bis auf Weiteres für den Wagenverkehr gesperrt worden ist.

Wilhelmshaven, 17. August. Mit Spick fängt man Räufe. Wiederm ist laut Anschlag der kaiserl. Werft sechs Arbeiter, welche eine 25jährige Dienstadt mit guter Führung hinter sich haben, die Remuneration von je 100

Mark ausgehändigt worden. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß sich diejenigen Arbeiter, die zur gegebenen Zeit in das Stadium der Bezugsberechtigung dieser Belohnung treten, sich jeweils am 1. Juni und 1. Dezember in dieser Angelegenheit bei ihren nächsten Vorgesetzten zu melden haben. Der Zweck dieser Remuneration-Ertheilung tritt offenbar zu Tage, so daß darauf nicht mehr hingewiesen werden braucht.

Wilhelmshaven, 17. August. Während unser Hafen fast vollständig von Kriegsschiffen entblößt und auf der kaiserlichen Werft in manchen Ressorts wenig lohnende Beschäftigung zu finden ist, sowie das geschäftliche Leben und Treiben in unserer Stadt in jeder Beziehung zu wünschen übrig läßt, ist gegenwärtig in unserer Schmelzstadt Riel das gerade Gegenteil der Fall. Auf der dortigen kaiserlichen Werft wurden in diesem Sommer über 5000 Arbeiter beschäftigt und ganz besonders in dieser Woche herrscht dort ein sehr reges Leben. Es befinden sich gegenwärtig auf der Riel'ser Werft mehr als 10 Kriegsschiffe in Dienst. Rechts von der Einfahrt liegt der in der vorigen Woche aus Afrika zurückgekehrte Kreuzer „Schwalbe“, der vor seiner Ausgärteneinstellung noch Torpedoschießübungen vornehmen soll. Der „Schwalbe“ gegenüber liegt der Aviso „Meteor“, vor der „Schwalbe“ der Aviso „Blig“, welcher in der A-brührung begriffen ist und Freitag außer Dienst stellt. An der der Einfahrt gegenüberliegenden Seite liegt der seit Jahresfrist nicht in Dienst gewesene Aviso „Kaiser-Adler“ und der Kreuzer „Cormoran“, welcher Probefahrten machen soll. An der Seite der Dreibrücke liegt das Panzerschiff „Deutschland“, dessen Kessel einer Reparatur unterzogen sind. An der anderen Seite der Brücke liegen die Schulschiffe „Stoß“ und „Stein“, welche bei Comes erhaltenen Manövern ausbessern und deren Vorkastelase für die Dauer der Manöver in Gefechts-lafelage umgewandelt wird. Das aus Westindien zurückgekehrte Schulschiff „Gneisenau“ liegt im Trockendock. Im inneren Bassin befindet sich der Aviso „Comet“, ferner die neuen Schiffe „Kaiserin Augusta“ und „Condor“, welche beide nach Beendigung der Probefahrten vor einigen Wochen außer Dienst gestellt sind. Ferner sind noch zu nennen das Panzerschiff „Hildebrand“, welches nahezu fertig ist und in nächster Zeit mit den Probefahrten beginnen wird. Der Aviso „Habicht“, welcher ebenfalls im Trockendock liegt, wird einer gründlichen Reparatur unterworfen. — Der Bau der beiden Panzerschiffe „S“ und „T“ macht gute Fortschritte. „S“ ist im Keulsen fertig bis auf die Panzerung in der Wasserlinie, „T“ ist etwa bis zur Wasserlinie in der Verplankung fertig. — Wie auf der Werft, so herrscht auch im Kieler Hafen und in der Stadt selbst ein nicht minder reges Leben.

Wilhelmshaven, 17. August. (Von der Marine.) Am 31. d. Mts. trifft die gesamte Herbstflotte: 9 Panzerschiffe, 4 Kreuzerregatten, 2 Kreuzerbovetten, 1 Transpordampfer, 4 Avisos, 4 Torpedobootsboote, 24 Torpedoboote, hier ein und bleibt bis zum 3. n. Mts. hier, um Kohlen aufzufüllen. Am 4. September geht die Flotte wieder in See, um in der Nordsee zu manövriren und demnächst nach der Ostsee zurückzukehren.

Oldenburg, 16. August. Seit dem Frühjahr 1891 hat der „Bei. J.“ zufolge die Eisenhütten-Gesellschaft Rhönix aus Westfalen in der Umgegend unserer Stadt bedeutende Mengen an Raseneisenstein ausgegraben. Namentlich waren die Moorwiesen hinter den Schießständen zu Bürgerfelde ein sehr ergiebiges Terrain. Da die Enttarnung des Raseneisensteins, der an einzelnen Stellen in ganzen Bänken angetroffen wurde, eine erhebliche Verbesserung für das Land bedeutete, hatte die Eisenhütte außer der Wiedererhebung des Bobens weiter keine Verpflichtung. Inletzt wurden auch in Bloß und Wehen Ausgrabungen vorgenommen. Namentlich hat man sie aber vollständig eingestellt, da sie wegen der niedrigen Eisenpreise kaum gewinnbringend mehr sind. Im Ganzen sind etwa 300 Waggons des Raseneisensteins ausgegraben. Die größte Eisenhaltigkeit belief sich auf etwa 45, die geringste auf ca. 35 und die durchschnittliche auf 41 bis 42 Proz. Der letzte Rest des gewonnenen Produkts wird augenblicklich in Wechlo, wo an der Bahnhofsstraße von vornherein für den Transport eine besondere Weiche erbaut wurde, verladen.

Oldenburg, 16. August. (Krieg im Frieden.) In der räpelhaftesten und brutalsten Weise wurden am Sonntag Abend drei von einem Lanzknecht kommende junge Leute in der Nähe des Klavemannsfließes von angetrunkenen Soldaten inulstirt. Zwei dieser Jelden sogen blank und verfolgten die Jüwiler, wobei zwei der Letzteren entkamen, während der Dritte eine gefährliche Wunde an der rechten Seite des Kopfes erhielt. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben und es wird voraussichtlich seine Arbeitsunfähigkeit längere Zeit in Anspruch nehmen. Da dieser Vorfall zur Anzeige gebracht worden ist, so dürften die Uebelthäter eine exemplarische Strafe zu gewärtigen haben.

Oldenburg, 16. August. (Unglücksfälle.) Als am Montag Morgen das Dragoner-Regiment in's Manöver rücken sollte, stürzte kurz vorher ein Soldat aus dem obersten Stock der Kaserne auf den Rasenerhof hinab. Der Schwerverletzte mußte mittels Traglatten nach dem Garnisonlazarethe überführt werden. Ob man es hier mit einem Selbstmordversuche oder mit einem Unglücks-falle zu thun hat, ist nicht bekannt. — In der Demerstraße stürzte gestern Nachmittag ein Dienstmädchen beim Fensterputzen aus dem Fenster; sie fiel jedoch ziemlich glücklich, so daß sie größeren Schaden nicht davontrug. Möge indeß dieser Vorfall Andere zur Vorsicht mahnen. — Auf einem Gehsteife in der Landgemeinde stürzte gestern Abend ein sechsähriger Knabe in einen geöffneten Blechbrunnen. Er war an einer Säule emporgestiegt, wobei ihn jedenfalls die Kräfte verlassen haben müssen, denn plötzlich stürzte er

vor den Augen seiner Spielgefährten in die Tiefe. Zufällig kam im selben Augenblicke der Eigentümer des Hauses von seinem etwas entfernt liegenden Lande zurück. Es gelang ihm, den Knaben glücklich und unverletzt wieder aus dem Brunnen herauszubringen, da derselbe erst vor wenigen Tagen gerettet war und sich deshalb nur ein geringes Quantum Wasser in demselben befand.

Bermischtes.

Das Gehalt des Kaisers. Die Jüwiler des Kaisers beträgt bekanntlich jährlich: fünfzehn Millionen Siebenhundertneunhundertsechszwanzigtausendneuhundertfünfundzwanzig Mark (15 719 296 Mark); dieses erzieht (die Bruchtheile fortgelassen) pr. Monat 1 309 941 M 33 Pf., pr. Woche 302 294 M. 15 Pf., pr. Tag 43 066 M. 86 Pf., pr. Stunde 1794 M. 44 Pf., pr. Minute 29 M. 88 Pf., pr. Sekunde fehlt ein ganz geringer Bruchtheil an 41 Pf.

Die Cholera ist auch in Berlin aufzutreten. Dem „Reichsanzeiger“ zufolge wurden bei drei polnischen Arbeitern in Berlin Cholera-Erkrankungen bakteriologisch festgestellt, die vermuthlich aus Rußisch-Polen eingeschleppt wurden. Die „Nat.-Ztg.“ erfährt darüber nunmehr ausführliche Einzelheiten. Es handelt sich um die polnischen Arbeiter bezw. die Arbeiterin Kunal, Garun und die unvorbereitete Liberaliska, die Frankfurter Allee, Pallisaden- und Friedenstraße getrennt wohnen. Trotzdem besteht eine rege Verbindung zwischen den drei Personen. Die Liberaliska ist eine Stiefschwester Kunal's und Garun war ihr Liebhaber. Die Untersuchung hat bereits ergeben, daß sich Kunal Schwären aus der verletzten Gegend von Rußisch-Polen hat kommen lassen und daß alle drei Personen davon geessen haben. Kunal erkrankte zuerst und starb bereits am 5. d. M.; im bakteriologischen Institut obduzirte Dr. Jenthofer die Leiche und fand den Kommaobduktus. Der Leichnam wurde unter den größten Vorsichtsmaßregeln sofort in Friedrichsfelde beerdigt. Alle Personen, die mit dem Todten in irgendwelche Berührung gekommen waren, wurden desinfizirt, die Ehefrau Kunal's in der Charitee drei Tage lang beobachtet. Man theilt aus zweifelloser Quelle mit, daß sowohl Kunal als auch dessen Ehefrau vor Schmutz gestarrt haben. Dr. Jenthofer ist übrigens auch der Lebensweise Kunal's nähergetreten. Der Befund spottet jeder Beschreibung. Kunal ist in der Nacht vor seinem Tode aufgestanden und hat sich Buttermilch in ein Glas gethan, um diese mit einer in Scheiben zerlegten rohen Gurke zusammen zu gemischen und große Quantitäten Schnaps mit seiner Frau zu trinken. Nach dem Tode Kunal's erkrankte die Liberaliska und der Arbeiter Garun, die sofort nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht wurden. Vier ist die Liberaliska am 15. August gleichfalls gestorben. Die Ehefrau Kunal ist bis jetzt gesund geblieben. Da die drei Fälle eng zusammen gehören, so kann von einer Verleugung des Othens keineswegs die Rede sein. Von Seiten der Behörden sind die umfassendsten Maßregeln ergriffen worden, so daß die Erwartung berechtigt scheint, daß der Gefahr einer weiteren Ausbreitung der Seuche vorgebeugt ist.

An der ungarischen Grenze breitet sich die Cholera immer stärker aus. Desgleichen werden aus Triest und vom Bruder Lager vereinzelte Cholerafälle gemeldet. — In Braila kamen vom 14. auf den 15. d. M. 12 Erkrankungen und 6 Todesfälle an Cholera vor, in Sulina 14 Erkrankungen und 12 Todesfälle, in Cernawoda 9 Erkrankungen und in Galatz 11 Erkrankungen. — An der türkischen Grenze sind strenge Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

Furchtbare Ueberschwemmungen haben in Galizien und Oberungarn katzgefunden. Der angeordnete Schaden wird viele Millionen betragen; viele Bahnen mußten den Verkehr einstellen und eine große Anzahl Menschen haben das Leben verloren. Große Länderstrecken gleichen einem See und die ganze Ernte ist vernichtet worden. Im Nordosten Ungarns sind die durch die Wollenbrüche verursachten Verderbungen weit ausgedehnter und die Schädigungen viel schwerer, als nach den ersten Nachrichten angenommen werden durfte. Bei Epertes blieb ein Eisenbahnzug im Wasser stecken und es war nur der Geistesgegenwart des Zugführers zu danken, daß großes Unglück verhütet wurde. — Nach den letzten Meldungen aus dem oberungarischen Ueberschwemmungsgebiet ist das Wasser im Sinken begriffen.

Große Feuersbrunst in Chicago. Bei einer am 14. August im Senatshotel ausgebrochenen Feuersbrunst verunglückten acht Personen. Einige büßten ihr Leben durch Sprung aus den Fenstern ein, während Andere im Rauch erstickten.

Briefkasten.

N. 2. in N.: Ja, Sie sind verpflichtet, die rückständigen Steuern vom Lohne abzugeben und beabsichtigt es dazu der Einwilligung Ihres Gehilfen nicht. Doch Sie zu al' den staatsbürgerlichen Pflichten und Löhnen auch no., den Erstatoren machen müssen, ist zwar unangenehm, aber noch billiger? Das, was der Steuerbehörde erlaubt, ist damit noch nicht jedem Steuerzahler gestattet. Besßen Gruß! — „Bremser Bürgerzeitg.“ Bremen: Wir empfehlen Euch, bei etwaiger Bürgeranfrage wenigstens ein Blatt beim richtigen Namen zu nennen.

Duiting.

Für den Wahlfonds gingen ferner ein: Von den roten Reglern in Sandertuch 3 M. Der Vertrauensmann.

Dampfer-Fähre Nordenham-Geeftemünde.

Kauf Nordenham:
Norm. 6.35, 8.30, 10.30, 11.40. Nachm. 1.35, 3.30, 5.00, 6.45, 8.15, 10.00, (11.30 nur Sonntag).
Kauf Geeftemünde:
Norm. 6.05, 8.30, 10.30, 11.40. Nachm. 1.35, 3.30, 5.00, 6.45, 8.15, 10.00.

Schiffverkehr.

Freitag, den 18. August Norm. 5.14, Nachm. 5.31.

Wulf & Francksen.

Reste-Verkauf.

<p>Ein Posten abgepasser Handtücher Reste von Küchentuch- und Damast-Handtüchern, von denen sich kein geschlossenes Duzend mehr im Sortiment befindet.</p>	<p>Ein Posten weißer und farbiger Bettdecken Waffel-, Rips- u. Rippenbeden, einzelne Stücke, sowie einige etwas angeschmutzte Paare.</p>	<p>Ein Posten Damen - Hemden im Schaufenster etwas angeschmutzt, sowie einzelne Façons, welche nicht recht verkäuflich sind und in Folge dessen ausgegeben werden sollen.</p>	<p>Ein Posten Winter-Damen - Beinkleider aus Cord- und Cöper-Barchend, größtentheils bessere Sachen, farbige Barchend-Beinkleider mit Languette.</p>	<p>Ein Posten Gardinen - Reste und abgepasste Gardinen einzelne Fenster, sowie im Schaufenster etwas angeschmutzte Paare.</p>
---	---	--	--	---

Reste von weißen Baumwollwaaren in Hemdentuch, Shirting, Piqué, Satin, Pely-Piqué, Bettdamast.

Reste von Bett-Zulets, Drell, Bettatlas, Daunenköper, für einzelne Ober- und Unterbetten passend.

Reste von Kattun für Hauskleider, Schürzen, Bettbezüge, Gardinen usw.

In den Verkauf sind die sämtlichen seit 2 Jahren angesammelten Reste eingeschlossen und befinden sich darunter viele Artikel, welche hier nicht einzeln aufgeführt werden können.

Die Restpreise sind außerordentlich billig und wird darauf kein Rabatt mehr gegeben.

Größtes Spezial-Geschäft für alle Herren- und Knaben-Artikel.
Anerkannt billigste Preise.
Wilhelmshau. Kleiderfabrik Louis Leeser
1 Bismarckstrasse 1.

Zu vermieten
eine möblierte Wohnung mit voller
Beföhrigung.

Wwe. Winter.

Feinste Haushalt-Seife
der Firma: von Borries & Co., Berlin
ist sparlich im Gebrauch, brillant parfümirt
und sollte ihres enorm billigen Preises wegen
in keinem Haushalt fehlen.
Preis pro Karton 6 Stück — 60 Pf.
Zu haben bei: J. Müller, Bant, D. H. Janssen,
Neuende. B. Eden, Roppehörm.

Luffahrt nach Bremerhaven.

Am Sonntag den 20. d. M.
veranstaltet Herr Ernst Vater aus Geestemünde eine

große Luffahrt

mit dem großen hier allgemein bekannten

Salondampfer „Tell“

(Kapitän Graaf) der Engfir-Gesellschaft „Union“

von hier nach Bremerhaven

zum Besuch des großen Bremerhavener Freimarkts. Zugleich ist Beföhrigung eines großen Schnell- und Auswanderer-Dampfers des Nord-deutschen Lloyd damit verbunden.

Karten im Vorverkauf für Hin- und Rückfahrt à 3,50 Mk. sind zu haben in Bant bei Herrn C. Heilemann und H. J. Hemmen. — An Bord 4 Mk. Kinder die Hälfte.

Abfahrt 8 Uhr Morgens von der neuen Hafeneinfahrt aus.

Restauration an Bord.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein
Der Unternehmer.

Ich kaufe einen sehr großen Bestand
seiner fertiger

Herren-Anzüge

zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Meine umfangreichen Abkässe ermöglichen es mir, was Qualität und Preise anbelangt, meinen werthen Abnehmern Vortheile zu bieten, wie solche von keiner anderen Seite erreicht werden können.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Wir empfehlen unsere hochfeinen,
nur aus Malz, Hopfen und Wasser
hergestellten

hellen und dunklen Lager-Biere

in Gebinden und Flaschen zu den
billigsten Preisen.
Wiederverkäufem können wir als
Produzenten besondere Vortheile
bieten.

St. Johanni - Brauerei.
Contor: Altestr. 4.

Banter Konsumverein, e. G. m. b. H., Bant.

Am Sonntag den 20. August
2 Uhr Nachmittags

General-Versammlung

im Lokale des Herrn Heilemann „Zur Arche“.
Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Vertheilung des Reingewinnes.
3. Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes.
4. Beschluffassung über eine einzubringende Interpellation, Kassierer betreffend.
5. Ausloosung der Aktien.

Der Aufsichtsrath.

Zander, Vorsitzender.

NB. Die Mitglieder haben sich als solche zu legitimiren. Die Geschäftsberichte können in den Geschäftslokalen in Empfang genommen werden.

Neu angekommen:

Große Sendung in Hemdentuchen

83 cm breit, vorzügliche Qualität,
für 25 Pf. das Meter.
Ferner:

ein größerer Posten 84 cm breite Baumwolle.

karrirte Bettzeuge

extra schwere Hausmacher-Qualität
Meter 35 Pf.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Ein Mädchen

für den ganzen Tag auf sofort gesucht.
E. Red, Neue Wilhelmshavenstr. 61.

Achtung!

Die Vorstands-Mitglieder der
Kartell-Kommission
werden ersucht, Freitag Abend in der
„Arche“ zu erscheinen.
Der Vorsitzende.

Gesangverein Frohsinn.

Freitag den 18. August:

Gesangstunde.

Der Vorstand.

Dankfagung.

Allen denen, die unserer lieben Tochter
und Schwester Else das Geleit zur letzten
Ruhstätte gaben und ihren Sarg so reich
mit Kränzen schmückten, sagen wir hiermit
unsern tiefgefühltesten Dank.
Wilhelmshaven, 17. August 1893.

G. Schirdewohn u. Frau
nebst Kindern.